

## Ein Haus mit bewegter Geschichte

Episoden rund um den Gasthof Ortinger – Hubert Ortinger besitzt noch viele alte Unterlagen

**Freyung.** Es ist ein markantes Haus im Freyunger Stadtbild: das Ortinger Haus. Derzeit tut sich einiges rund um das alte Gebäude. Gelegentlich, einmal zurückzublicken.

Jahrzehntelang war der Gasthof Ortinger, 1915 hieß er noch „Gasthaus des Ludwig Putz“, ein beliebter Treffpunkt für alle Alters- und Gesellschaftsschichten. Dort traf man sich in der uralten Gaststube vormittags beim Frischschoppen oder gegen Abend zum Dämmereschoppen, um die eine, manchmal wurden es dann, wenn es sich ergab, auch mehrere Halbe Bier zu genießen, über die neuesten Gerüchte zu tratschen und eventuell einen gemütlichen Schafkopfkopf zu spielen oder zu „herzeln“.

Seit einigen Jahren ist nun die Ära Ortinger Geschichte und in das denkmalgeschützte Gebäude wird nach der Sanierung, vermutlich in ein bis zwei Jahren, die erste bayerische Volksmusikakademie ihren Sitz haben. Von den vier Ortinger-Kindern lebt nach dem Tode im Jahr 2010 von Max, der die Gastwirtschaft betreibt, und seinen Schwestern Marianne und Roswitha nur noch Hubert, der dieser Tage seinen 80. Geburtstag feiern konnte.

### Bäcker statt Gastwirtschaft

Eigentlich sollte der ja einmal die Gastwirtschaft übernehmen, doch der überlegte es sich anders und erlernte den Beruf eines Bäckers und Konditors. Seine erste Arbeitsstelle war von 1951 bis 1954 in Freyung die Bäckerei Schuster. Weitere waren in den folgenden Wanderjahren u.a. in Mittenwald, der Schweiz sowie in Passau die Bäckerei Hoft. Dort erfuhr Hubert, dass die Bäckerei Bloch in Grafenau dringend eine Aushilfe suche und deshalb wechselte er 1960 dorthin. In diesem Betrieb lernte er auch seine Frau Anneliese kennen, die Tochter des Chefs, mit der er dann zusammen bis zu seinem Ruhestand die Bäckerei mit Konditorei und Cafe betrieb, die seither sein Sohn Hubert weiter führt.

Im August 1944 geschah es, dass der damals neunjährige Hubert seinen Eltern einen fürchterlichen Schrecken einjagte. Es war als die Scheune der Ortingers – sie hatten früher neben der Gastwirtschaft auch eine kleine Landwirtschaft – am helllichten Tag abbrannte und man annahm, ihr Sohn hätte sich da drin versteckt, weil er nirgends zu sehen war. Von all den Aufregungen um ihn bekam Hubert



So präsentierte sich das Ortinger Haus im Jahr 1915 als „Gasthaus des Ludwig Putz“. – Fotos: Meier/Privat

jedoch nichts mit, denn der war zu dieser Zeit mit Freunden beim Baden im Saußbach „Am Hammer“. Man kann leicht nachfühlen, wie erleichtert daher seine Eltern waren, als auf einmal ihr Sohn wieder unversehr und putzmunter daheim auftauchte.

Die abgebrannte Scheune, damals stand sie direkt an der Abteistraße, wurde sogleich etwas weiter nach hinten versetzt wieder aufgebaut. In den 50-er Jahren wurde der obere Teil dieser Scheune abgerissen und auf dem bestehenden Fundament ein Kino, die Stadt-Lichtspiele, errichtet. Nachdem der Kinobetrieb einige Jahre später eingestellt wurde, hat man das Gebäude für gastronomische Zwecke umgebaut. Heute ist ja nach dem Totalabriss davon nichts mehr zu sehen.

In einer weiteren Episode in Verbindung mit dem Gasthof Ortinger geht es kirchlich zu. Viele Jahre war bekanntlich dort der dritte Altar bei der Fronleichnamprozession immer direkt beim Hauseingang des Gasthofs. Als sich jedoch Max Ortinger 1963 erlaubte, im Kino einen „unkeuschen Film“ zu zeigen – das Drama „Das Schweigen“ von Ingmar Bergmann – war die Strafe dafür, dass der

1975 verstorbene 1. Freyunger Ehrenbürger Prälat Max Leutgeb (Pfarrer in Freyung von 1946 bis 1970) entschied, der 3. Altar werde in Zukunft nicht mehr vor dem Gasthof Ortinger, sondern beim Krankenhaus aufgestellt.

### Sonderauftritte des Kasperls

Pikante Note dazu am Rande: Während sich die „unmotorisierten Bürger“ aus Neugierde diesen Film in den Stadt-Lichtspielen in Freyung ansahen, fuhr die „etwas gehobene Klasse der Bürger“ dazu mit dem Auto nach Passau, um bei dieser „sündigen Tat“ ja nicht gesehen oder erwischt zu werden, worüber man heute nur noch schmunzeln kann.

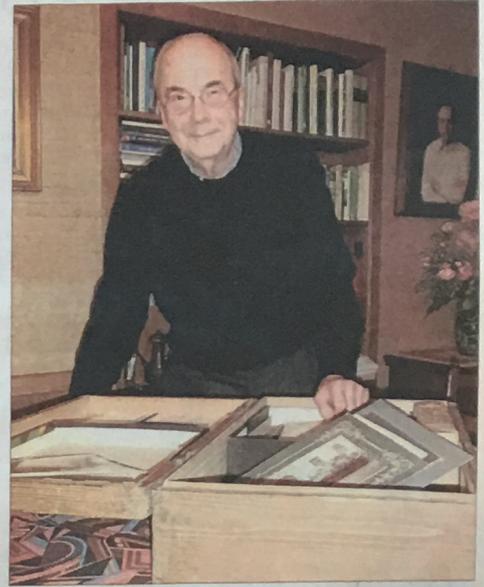
Einer, der in den 50-er und 60-er Jahren öfter im Gasthof Ortinger einkehrte, war der Christl Franzl von der Passauer Firma Christl & Co., der zusam-

men mit seinem Bruder Otto die Buslinie von Passau nach Finsterau über Freyung betrieb. Jene Linie also, die später die Firma Fürtst aus Hutthurm übernahm. Gerade für die Kinder, die in der Froschau wohnten, war es manchmal ein besonderes Erlebnis, wenn der Christl Franzl, so nannte man ihn allgemein, kam. Denn da gab es dann Sonderaufführungen eines Kasperltheaters von ihm.

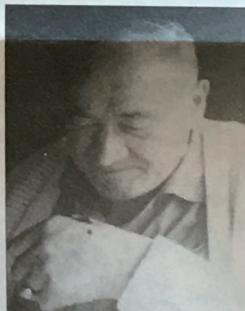
Dazu wurden die Scheunentore auseinander geschoben und eine Decke dazwischen aufgehängt. Den Text dazu las er aus dem Büchlein „Seid ihr alle da?“ aus dem Jahr 1947, das Hubert Ortinger noch heute besitzt und wie einen Schutz hütet – genau

so wie jene Holzkiste, in der damals die Kasperlfiguren verstaut waren. Heute sind darin zwar keine der Figuren mehr, dafür aber zahlreiche interessante Fotos und Unterlagen aus der guten alten Zeit.

Apropos Christl Franzl: Wenn er den Bus von Passau nach Finsterau fuhr, mussten die Fahrgäste hin und wieder schon mal viel Geduld aufbringen, zumindest wenn es um die Pünktlichkeit ging. So passierte es manchmal, dass der Franzl bei der Haltestelle „Kreuzstraße“ bei Hutthurm ausstieg, sich im Gasthaus Graf gleich daneben eine Brotzeit genehmigte und die Reisenden in dieser Zeit deswegen einfach auf ihn warten mussten. – jm



Hubert Ortinger mit der „Kasperlkiste“ und dem Originalbuch mit den Kasperlgeschichten von 1947.



Gerne genehmigte sich Franz Christl eine Prise Schnupftabak.



Zeit der Veränderung: Im November 2014 war das Nebengebäude abgerissen worden. – Foto: Jahns



Noch ein Foto aus früheren Tagen: Das „Ortingerhaus“ als es noch „Gasthaus Putz“ hieß.